



Ev.-luth. Kindertagesstätte
St. Georg Bippen

Pastors Kamp 1

49626 Bippen

Tel.: +49 (5435) 2636

E-Mail: kita-bippen@ev-kitas-bramsche.de

Sexualpädagogisches Konzept



Stand: Januar 2023



EV_KITA_BIPPEN

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Was bedeutet eigentlich Sexualität?	4
3. Die Grundlagen unserer Arbeit	4
3.1. Phasen der Sexuellen Entwicklung im Kita-Alter	4
3.2. Wahrnehmung des Geschlechtes	5
3.3. Körper- und Sinneserfahrungen.....	6
4. Ziele des sexualpädagogischen Konzeptes	6
5. Unser Verständnis von Sexualerziehung.....	7
6. Rolle der Fachkraft	7
7. Alltagssituationen	8
7.1. Wickeln.....	8
7.2. Sauberkeitserziehung.....	8
7.3. Sexuelle Rollenspiele.....	9
7.4. Wasserspaß – Planschen und Baden	9
7.5. Regeln im Umgang mit der Sexualentwicklung	9
8. Kinder mit Behinderung gemäß §99 SGB IX.....	10
9. Zusammenarbeit mit den Familien	10
10. Umgang mit grenzüberschreitendem Verhalten	11
11. Prävention und Kinderschutz	11
11.1. Fragen und Themen der Kinder	12
11.2. Übergriffe unter den Kindern	12
11.3. Regelmäßige Reflexion.....	12
11.4. Einarbeitung neuer Mitarbeiter*innen in das Konzept	13
11.5. Was passiert bei einem sexuellen Übergriff?	13



EV_KITA_BIPPEN

1. Einleitung

Neben den gesetzlichen Vorgaben vom Land Niedersachsen, haben wir uns als Team gleichzeitig auch auf dem Weg gemacht, ein Sexualpädagogisches Konzept zu entwickeln. Welches ergänzend zum Pädagogischen Konzept, die Grundorientierung unserer Kindertagesstätte in der Thematik Sexualpädagogik widerspiegelt. Dieses Konzept soll allen Mitarbeitenden, somit auch Auszubildenden und Praktikant*innen einen Leitfaden bieten. Gleichzeitig möchten wir durch dieses Konzept auch unserer Arbeit im Bereich der Sexualpädagogik transparent für alle Interessierten machen, insbesondere für die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.

Ziel dieses Konzeptes ist es, Kinder so individuell wie möglich und ganzheitlich in ihrer Sexualentwicklung zu unterstützen. Sie sollen in ihrer Persönlichkeitsfindung angeregt und gestärkt werden, um ein gesundes Körpergefühl, Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein entwickeln zu können.

Dies zu schaffen liegt auf dem Weg der aktiven Prävention, um Kinder vor sexuellen Missbrauch zu schützen.

Werden Menschen nach der Sexualerziehung im Bereich der Kindertagesstätten gefragt, kommen meist Gegenfragen wie, „So früh?“ oder „Überfordert das nicht die Kinder?“. Häufig sind es die Begrifflichkeiten die besonders bei den Erwachsenen eine gewisse Scham hervorrufen.

Kinder erleben ihren eigenen Körper weitestgehend mit allen Sinnen, hierbei stehen ihre Bedürfnisse und die Befriedigung dieser im Vordergrund. Als pädagogischen Fachkräfte möchten wir hier anknüpfen und jedes Kind nach individuellen Stand seiner Sexualentwicklung abholen.

Die Handlungen der Kinder – welche häufig noch spielerisch, voller Neugier und ohne Hintergedanken sind, wahrnehmen und pädagogisch begleiten. So wird jedem Kind in unserer Einrichtung eine individuelle und altersgerechte Sexualentwicklung ermöglicht, bevor es im zunehmenden Alter die gesellschaftlichen Normen sowie auch Schamgrenzen aufnimmt und verinnerlicht.

Die Kindliche Sexualität unterscheidet sich in verschiedenen Punkten von der Erwachsenen Sexualität. So hat die Kindliche Sexualität nicht das Ziel der körperlichen Nähe, Entspannung oder Befriedigung. Auch ist sie nicht Beziehungsorientiert oder an moralischen und/ oder Gesellschaftlichen Regeln sowie religiösen und/oder persönlichen Überzeugungen orientiert.

Die Kindliche Sexualität – im Kita-Bereich - dient vor allem dem Erkunden und Kennenlernen des menschlichen Körpers mit allen Sinnen, ist spontan und spielerisch.



EV_KITA_BIPPEN

2. Was bedeutet eigentlich Sexualität?

„Sexualität ist Lebensenergie, die in allen Phasen des menschlichen Lebens, von Geburt bis ins Alter, körperlich, seelisch und sozial wirksam ist. Sie ist Bestandteil der Identität des Menschen und wird wie diese kontinuierlich durch individuelle, gesellschaftliche, soziale und religiöse Bedingungen beeinflusst und geprägt. Dabei ist es oft schwierig, im Spannungsfeld von individuellen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Konventionen eigene Wünsche und Orientierungen zu ergründen und diese zu kommunizieren.“¹

„Sexualität ist ein existentielles Grundbedürfnis des Menschen und ein zentraler Bestandteil seiner Identität und Persönlichkeitsentwicklung. Sexualität umfasst sowohl biologische als auch psychosoziale und emotionale Tatbestände und Vorgänge. Die Ausgestaltung von Sexualität deckt ein breites Spektrum von positiven bis zu negativen Aspekten ab, von Zärtlichkeit, Geborgenheit, Lustempfinden, Befriedigung, bis hin zu Gewaltanwendung und Machtausübung. Menschen leben und erleben Sexualität unterschiedlich. Sie ist ein wichtiges Element der individuellen Lebensweise.“²

3. Die Grundlagen unserer Arbeit

Im Folgenden möchten wir auf die Grundlagen unserer Arbeit im Sexualpädagogischen Konzept eingehen. Diese Grundlagen sind für uns das Fundament auf dem wir das gesamte Konzept aufgebaut haben.

3.1. Phasen der Sexuellen Entwicklung im Kita-Alter

In der Pädagogik wird davon ausgegangen, dass Kinder während ihrer psychischen Entwicklung auch verschiedene Phasen der psychosexuellen Entwicklung durchlaufen. Für den Kitaalltag sind die ersten drei Phasen der psychosexuellen Entwicklung relevant. Die verschiedenen Phasen sind nicht eindeutig voneinander zu trennen und greifen ineinander über.

1. Lebensjahr – Orale Phase:

Säuglinge und Kleinkinder befinden sich in der oralen Phase. In dieser Phase bauen sie eine Beziehung zu ihrer Umwelt auf und die Mundzone gilt als Triebquelle. Saugen, Kauen, Berühren, Schlucken, Beißen und Lutschen führen zur Befriedigung. Um eine gesunde Entwicklung zu garantieren, benötigt das Kind Reize, eine individuelle und angemessene Befriedigung der oralen Bedürfnisse.

1. bis 3 Lebensjahr – Anale Phase:

Kinder bauen in dieser Phase eine Beziehung zur eigenen Person auf. Die Afterzone, mitsamt dem Ausscheidungsvorgang, dem –organ und –produkt, gelten als Triebquelle. Zu den Bedürfnissen dieser Phase kann das Spielen mit dem Ausscheidungsorgan, sowie dem –produkt gehören. Auch das Ausscheiden oder Einhalten des Kotes gehört dazu, hierdurch erkennen sie die Kontrolle über ihren eigenen Schließmuskel. In dieser Phase lernen die Kinder häufig auch auf die Toilette zu gehen.

¹ Sexuelle Bildung – Konzeption - pro familia Baden-Württemberg - 2016

² Rahmenkonzept zur Sexualaufklärung der BZgA in Abstimmung mit den Bundesländern, 2014



EV_KITA_BIPPEN

4. bis 6. Lebensjahr – Phallische Phase:

In dieser Phase bauen die Kinder eine Beziehung zu ihrem eigenen Geschlecht auf und die Genitalzone gilt als Triebquelle. Als Triebwünsche gelten das Spielen mit dem eigenen Geschlechtsteil und das Interesse am gegengeschlechtlichen Elternteil. Die Kinder identifizieren sich mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil und erwerben somit die jeweilige Geschlechtsrolle. Jungen können in dieser Phase die sogenannte „Kastrationsangst“ bekommen, da sie feststellen, dass den Mädchen der Penis fehlt und sie befürchten, sie könnten ihn verlieren. Mädchen wiederum haben in dieser Phase gelegentlich mit dem „Penisneid“ zu kämpfen, sie könnten sich unvollständig fühlen und enttäuscht sein, dass ihnen etwas fehlt.

Wie unterstützen wir die Kinder in den verschiedenen Phasen:

- Zur Bedürfnisbefriedigung, dürfen Dinge in den Mund genommen werden
- Kein Toilettenzwang, das individuelle Tempo eines jeden Kindes steht im Mittelpunkt
- Die Wickelsituation wird an den Bedürfnissen des jeweiligen Kindes angepasst
- Der eigene Körper darf im geschützten Raum und Rahmen erkundet werden
- Der Individuelle Wunsch des Kindes nach Nähe wird wahrgenommen. Hierbei werden beidseitige Grenzen gewahrt.

3.2. Wahrnehmung des Geschlechtes

Das Geschlecht ist heutzutage zu unterscheiden, in zwei unterschiedliche Bereiche. Zum einen gibt es das biologische Geschlecht (= sex), welches angeboren ist, und zum anderem gibt es das soziale Geschlecht (= gender), welches gesellschaftlich geprägt und individuell erlernt wurde³.

Kinder lernen durch ihre Umwelt und individuelle Sozialisation, was weiblich und was männlich ist. Hierbei übernehmen sie allerdings lediglich das, was ihnen durch ihre Umwelt vorgegeben wurde⁴.

Somit können sie, anhand der äußeren Erscheinung ihres Gegenübers, bereits innerhalb von ihrem ersten Lebensjahr zwischen den Geschlechtern unterscheiden. „Mit zwei Jahren wissen sie, was Geschlecht ist“⁴ und bereits ab dem dritten Lebensjahr können sie sie ihr eigenes Geschlecht erkennen und benennen. Innerhalb ihres vierten und sechsten Lebensjahr lernen die Kinder, dass das Geschlecht von Menschen genetisch festgelegt ist. Sie entwickeln die sogenannte „Geschlechtskonstanz“.

Wie unterstützen wir die Kinder:

- Die Mitarbeitenden zwingen keine Stereotypen auf
- Die Kinder werden individuell und unabhängig von ihrem Geschlecht gefordert und gefördert
- Interessen, Spielbereiche und Tätigkeiten sind freiwählbar und nicht abhängig vom Geschlecht
- Alle Kinder werden gleichbehandelt, auch Bedürfnisse werden gleich wahrgenommen und erfüllt (Trösten, Umarmen, etc.)

³ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Gender. <https://www.bmz.de/de/service/lexikon/gender-14414> (Stand 22.06.2023)

⁴ Lehner, E.: Entwicklung der Geschlechtsidentität bei Kindern. <https://www.eltern-bildung.at/expert-inn-enstimmen/entwicklung-der-geschlechtsidentitaet-bei-kindern/> (Stand 22.06.2023)



EV_KITA_BIPPEN

3.3. Körper- und Sinneserfahrungen

Jeder Mensch, egal ob Alt oder Jung, hat von Geburt an ein natürliches Interesse an seinem eigenen Körper. So erleben bereits schon Kinder Sexualität, allerdings auf eine andere Art und Weise als Erwachsene.

Die Entwicklung der (Kindlichen) Sexualität beginnt mit dem Bedürfnis nach Geborgenheit und körperlicher Nähe. Säuglinge erforschen durch Berührungen mit dem Körper, fassen Dinge an oder nehmen sie in den Mund. Somit erkunden sie nicht nur das Objekt, sondern zeitgleich auch ihren eigenen Körper. Sie erfahren, welche ihrer Körperstellen empfindlich reagieren und wo die Berührungen als angenehm empfunden werden, auch entdecken sie so die Körperöffnungen.

Wie unterstützen wir die Kinder:

- Jungen und Mädchen erhalten von uns immerzu die gleiche Wertschätzung
- Alle Kinder bekommen die gleichen Möglichkeiten für ihre Entfaltung
- Wir unterstützen und begleiten die Kinder bei Rollenspielen und Spielen zur Körperwahrnehmung – in angemessener Art und Weise.
- Wir geben den Kindern das Gefühl von Nähe und Geborgenheit – sofern diese es möchten
- Wir setzen Grenzen und Regeln und erläuterten diese altersentsprechend
- Jedes Kind hat ein eigenes Gefühl von Scham, welches zu jedem Zeitpunkt geachtet und respektiert wird

4. Ziele des sexualpädagogischen Konzeptes

Unser sexualpädagogisches Konzept dient allen an der Arbeit der Einrichtung beteiligten Personen, sprich Kindern, Fachkräfte, Familien, etc., als transparenter Leitfaden zur sexuellen Entwicklung von Kindern und die bestmögliche Förderung sowie Unterstützung dieser.

Unseres Erachtens nach sollten den Kindern folgende Möglichkeiten geboten werden:

- Ein offener und sensibler Umgang mit dem Thema Sexualität in der Kita und deren Familien
- Fragen der Kinder, unter Einbeziehung des jeweiligen Entwicklungsstandes, sachlich richtig zu beantworten
- Die eigenen und fremden Gefühle kennenzulernen und wahrzunehmen
- Körperhygiene kennenlernen
- Ein positives Selbstbild, sowie Körpergefühl entwickeln zu können
- Prävention und Schutz vor Grenzverletzung und sexualisierter Gewalt
- Entwicklung der eigenen Geschlechterrolle und Geschlechtsidentifikation
- Eine altersgerechte Vermittlung von Wissen über den Körper und dessen Funktion
- Die Schulung von Sinnes- und Körperwahrnehmungen
- Ein positives Selbstbild, sowie ein positives Körpergefühl entwickeln zu können
- Selbstvertrauen des Kindes zu stärken und zu fördern



EV_KITA_BIPPEN

5. Unser Verständnis von Sexualerziehung

Im Alltag erleben Kinder viele verschiedene Momente, in denen ihre kindliche Sexualität sowie Entwicklung im Vordergrund steht. Als pädagogisches Fachpersonal ist es unsere Aufgabe, in diesen Momenten behutsam und sachlich auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Es kommt vor, dass Kinder Fragen stellen, welche für uns herausfordernd erscheinen und wir auch mitbekommen, wie Kinder ihren Körper erkunden und erleben. Die Sexualerziehung ist fortlaufend an die individuelle sprachliche Entwicklung jedes einzelnen Kindes anzupassen, denn durch den zunehmenden Wortschatz nehmen auch die Begrifflichkeiten zur Benennung des menschlichen Körpers und der Körperteile zu.

Für die Fachkräfte ist es wichtig, ihren Wissensstand immer wieder zu aktualisieren, um mit herausfordernden Momenten sowie Situationen fachlich und altersentsprechend umzugehen.

Die kindliche Sexualität ist wichtig und etwas ganz natürliches in der Entwicklung jeden einzelnen Kindes. Sie werden in ihrer Körperwahrnehmung unterstützt und bestärkt, ihren eigenen Körper zu erkunden und entdecken. Für dieses Erkunden und Entdecken des eigenen Körpers gibt es innerhalb der Einrichtung allerdings eindeutige Regeln, um allen Beteiligten Klarheit, Sicherheit und einen Leitfaden bieten zu können.

Für unsere Arbeit ist es uns wichtig, Fragen der Kinder offen und ehrlich beantworten zu können. Hier nutzen wir ggfs. geeignete und altersentsprechende Materialien (wie z.B. Bilderbücher, Puppen, etc.) um die Fragen sachlich richtig beantworten zu können.

6. Rolle der Fachkraft

Für die Sexualentwicklung der Kinder verstehen wir Fachkräfte uns als Unterstützer, Begleiter und Vermittler. Wir unterstützen und begleiten die Kinder auf ihrem Weg Fragen und Antworten zu stellen und zu finden. Alle Fragen werden stets achtsam und verständnisvoll gehandhabt und unter Einbezug der Kinder wird aktiv nach einer Antwort gesucht.

Wir wissen um die Vielzahl an unterschiedlichen Normen und Werte innerhalb unserer Einrichtung, welche die Kinder durch ihre familiäre Situation vorgelebt bekommen und durch ihr aufwachsen verinnerlichen. Diese Normen und Werte werden in unsere Arbeit respektiert, als Grundlage unserer Arbeit dient jedoch unser Verständnis von Sexualerziehung im Kindertagesstätten-Alltag.

Alle Mitarbeitenden sind sich ihrer Vorbildfunktion zu jedem Zeitpunkt bewusst, weswegen wir transparent arbeiten und ein respektvoller und wertfreier Umgang untereinander, auch den Kindern und ihren Familien gegenüber, für uns zur Selbstverständlichkeit gehört. Hierdurch erleben die Kinder sowohl aktiv als auch passiv, was ein respektvoll les und wertfreies Miteinander bedeutet.

Als Qualitätsstandart gilt die regelmäßige Weiterbildung der Mitarbeitenden, sodass alle Fachkräfte auf dem aktuellsten Stand der Sexualerziehung sind.

Wir unterstützen die Kinder indem:

- Sich jede Fachkraft durch unterschiedliche Medien fort- und weiterbildet
- Wir die Kinder in ihren Fragen begleiten und auf der Suche nach einer Lösung aktiv unterstützen
- Wir die Kinder zu jedem Zeitpunkt in ihrem Handeln ernst nehmen
- Wir auf Veränderungen beim Kind durch z.B. familiäre Gründe eingehen und es bei der Bewältigung dieser unterstützen



7. Alltagssituationen

Der Alltag in der Kita ist gespickt von vielen unterschiedlichen Situationen, welche auch teilweise ihren sexualisierten Hintergrund mit sich tragen. Wichtig ist es, zu jedem Zeitpunkt, die aufgestellten Regeln im Alltag zu achten und zu wahren.

Eine kindergerechte Sexualerziehung bedeutet daher:

1. Kindern in ihren Bedürfnissen und Gefühlen empathisch auf Augenhöhe zu begegnen
2. Sie in ihrem Körper und ihrem Geschlecht positiv zu bestätigen und bestärken

Den Kindern soll im Alltag, in geschützter Atmosphäre, Raum für Wahrnehmung und Wissenserweiterung rund um den eigenen Körper angeboten werden, aber auch das Erleben mit den verschiedenen Sinnen.

Wir sind der Meinung, ein Kind kann nur dann die Grenzen Anderer respektieren, wenn es seinen eigenen Körper kennt, versteht und in Verknüpfung dazu auch seine eigenen Gefühle wahrnehmen und benennen kann.

Alle dies passiert alltäglich in unserer Kindertagesstätte, jedoch möchten wir im Folgenden verschiedene Bereiche näher betrachten und auf diese eingehen.

7.1. Wickeln

Der Wickelprozess ist ein sehr sensibler und intimer Moment für die Kinder im Kita-Alltag und noch viel mehr, wo nicht nur der hygienische Aspekt eine Rolle spielt. Diese 1:1 Situation ist ein wichtiger Bildungs- und Beziehungsprozess bei welchem sich die Kinder jederzeit wohl fühlen sollten.

Wie unterstützen wir die Kinder:

- Gruppenübergreifende, freie Wahl über die pädagogische Fachkraft, welche wickeln soll
- Kein Zutritt außenstehender Personen in den Wickelraum bei Belegung
- Wünsche und Bedürfnisse werden nach Möglichkeit immer respektiert
- Sofern von den Kindern gewünscht, ist ein gemeinsames Wickeln mehrerer Kinder möglich.

7.2. Sauberkeitserziehung

Die Sauberkeitserziehung ist ein enormer Schritt in der Entwicklung von Kindern, welcher auch in der Kita ein sensibler Vorgang ist. Die Sauberkeitserziehung sollte dem Kind nicht aufgezwungen werden und bestenfalls ein positiv gestalteter Prozess sein. Besonders innerhalb der Kita ist es für Kinder nicht immer einfach, die Toilette zu benutzen. Neben den fremden Räumlichkeiten ist in der Kita einiges mehr los, als im heimischen Bad. Manchmal benötigen die Kinder noch etwas Hilfe bei ihren Toilettengängen und müssen durch das pädagogische Personal unterstützt werden oder aber möchten eine Begleitung haben, da sie sich vielleicht nicht alleine trauen, ggfs. auch von anderen Kindern.

Wie unterstützen wir die Kinder:

- Begleitete Toilettengänge nach Wunsch
- Freie Wahl der*des begleitenden Mitarbeitenden
- Gruppenübergreifende Wahl des Waschraums
- Kein Toilettenzwang
- Ampelsystem an den Toilettentüren (grün=frei; rot=besetzt)
- Gemeinsame Toilettengänge nach Wunsch (Kind-Kind)



EV_KITA_BIPPEN

7.3. Sexuelle Rollenspiele

„Rollenspiele mit sexuellem Inhalt sind ein wichtiges Übungsfeld für Kinder im Kontakt mit Gleichaltrigen. Doktorspiele / Körpererkundungsspiele, Vater-Mutter-Kind-Spiele oder andere sexuelle Rollenspiele ermöglichen zum einen, gemeinsam auf Körperentdeckungsreisen zu gehen, und zum anderen, aktiv mediale Einflüsse zu verarbeiten und spielerisch umzusetzen. Zudem fördert das Sich-Ausprobieren-Dürfen in unterschiedlichen Rollen das Selbstständig werden.“⁵

Wie unterstützen wir die Kinder:

- Es wird kein Spielpartner „aufgezwungen“
- Je nach Spiel und Spielinhalt wird darauf geachtet, dass die Spielpartner einen ähnlichen Alters- und/oder Entwicklungsstand haben
- Ungewollte Spielverbindungen oder –inhalte werden bei Bedarf durch die Fachkräfte aufgelöst
- Auffälligkeiten werden beobachtet, ggfs. im Team reflektiert und/oder mit den Eltern besprochen

7.4. Wasserspaß – Planschen und Baden

Wenn es draußen wärmer wird, bekommt das Wasser eine immer größere Bedeutung für die Kinder. Aus diesem Grund dürfen die Kinder im Sommer auch öfter mit Wasserspielen.

Wie unterstützen wir die Kinder:

- Die Kinder sind stetes mit Badekleidung bekleidet
- Sollten die Kinder Badekleidung umziehen, machen sie dies im geschützten Raum

7.5. Regeln im Umgang mit der Sexualentwicklung

Damit die Sexualentwicklung für alle Beteiligten positiv wahrgenommen werden kann und die Sicherheit Aller zu jedem Zeitpunkt garantiert ist, wurden im Rahmen der Erarbeitung von diesem sexualpädagogischen Konzept einige Regeln festgelegt.

Wie unterstützen wir die Kinder:

- Feste Regeln wurden erstellt, die den Mitarbeitenden und den Kindern bekannt sind
- Die Regeln werden benannt und geachtet
- Sofortiges Eingreifen bei Regelverstößen
- Bei Regelverstößen wird gehandelt (siehe Punkt 9)

⁵ Wanzeck-Sielert, C. (2005). Sich selbst entdecken und sinnlich erfahren. Sexualpädagogik in der KiTa, in: Kindergarten heute, Nr.2, 2005, S.6-12



8. Kinder mit Behinderung gemäß §99 SGB IX

In unserer Einrichtung werden sowohl Kinder ohne Behinderung als auch Kinder mit vorübergehender, wesentlicher Behinderung gemäß § 99 SGB IX und den §§ 1 bis 3 der Eingliederungshilfeverordnung in der am 31. Dezember geltenden Fassung sowie gemäß § 2 SGB IX betreut.

In unserem Schutzkonzept ist es uns wichtig, explizit auf die Kinder mit Behinderung einzugehen. Durch eine Behinderung steigt das Risiko von sexualisierter Gewalt oder Misshandlungen im Vergleich zu Kindern, die nicht von einer Behinderung betroffen sind.

Häufige Gründe hierfür können unter anderem sein:

- Überforderung der Mitarbeitenden durch herausfordernde Verhaltensweisen
- Kinder mit einer Behinderung sind häufig auf Pflege angewiesen, einschließlich Intimpflege
- Grenzen können von den Kindern manchmal nicht kommuniziert werden

Aufgrund dieser Gründe ist es im Team bekannt, dass diese Kinder besondere Aufmerksamkeit benötigen, und jeder Mitarbeitende sollte sehr feinfühlig auf Signale der Kinder reagieren und darauf eingehen. Ebenso ist es uns wichtig, dass auch diese Kinder sich partizipativ am Alltag beteiligen können. Für diese Kinder gelten die gleichen Vorgaben und Regeln wie für jedes andere Kind in unserer Einrichtung.

9. Zusammenarbeit mit den Familien

Als Institution Kita verstehen wir unsere Arbeit als familienergänzend sowie –unterstützend. Eine gesunde Sexualerziehung kann nur in Zusammenarbeit mit den Familien der Kinder gelingen. Für unsere Arbeit im Bereich der Sexualerziehung ist es von Nöten, uns die verschiedenen Kulturen sowie Religionen der Kinder bewusstzumachen und individuell zu berücksichtigen.

Das Thema Sexualerziehung kann oftmals zu Unsicherheiten führen und es kann Familien geben, die sich mit der Thematik überfordert fühlen. Hier möchten wir in Form von Gesprächen oder Elternabenden unterstützen, um mögliche Ängste zu nehmen und über das Thema aufzuklären. Besonders innerhalb dieser sensiblen Thematik ist es uns wichtig, eine gegenseitige, vorurteils- und wertfreie Kommunikation zu pflegen, die es ermöglicht sowohl Bedenken als auch Ängste frei zu äußern. Wir sehen das Arbeiten auf Augenhöhe als eine Selbstverständlichkeit, sodass gemeinsame Gespräche nicht von Vorhaltungen und Belehrungen geprägt, sondern ein gemeinschaftliches Gespräch entsteht. Wir fungieren als Wegweiser und Unterstützer der Familien.

Wie setzen wir das um:

- Regelmäßige Elterngespräche auf Augenhöhe unter Berücksichtigung der Werte und Normen der Familie
- Sensible Gespräche zu dieser Thematik werden nicht in Tür- und Angelgesprächen behandelt
- Alle Gespräche finden in einer ruhigen und störungsfreien Atmosphäre statt
- Bei Elterngesprächen zu eventuell übergriffigen Verhalten, sind wir uns der Wortwahl bei der Beschreibung der Übergriffe sehr klar
- Regelmäßige Elternabende zum Thema Sexualerziehung / Sexualentwicklung
- Ggfs. Infomaterial mitgeben oder an einen Spezialisten verweisen.



10. Umgang mit grenzüberschreitendem Verhalten

Grenzüberschreitendes Verhalten sind sexuelle Übergriffe die sich durch sexuelle Handlungen massiver Art oder wiederholte Arten zeigen. Diese Übergriffe sind nie freiwillig, altersentsprechend oder wechselseitig.

Grenzüberschreitendes Verhalten können sein:

- Missachten von Regeln z.B. beim Doktorspiel / Körpererkundungsspiel (12.1-8-P Prozessregelung: *Körpererkundungsspiel in der Kindertagesstätte*)
- Erzwingen von Küssen
- Verbale und nonverbale Aufforderung zum Anfassen der Geschlechtsteile
- Hochziehen / Runterziehen von T-Shirts und / oder Hosen
- Gezieltes anfassen/greifen an die Geschlechtsteile anderer Kinder
- Das Belästigen der Kinder während des Toilettenganges

Häufig geschehen solche Übergriffe innerhalb eines Machtverhältnisses wie z.B. durch ungleiches Alter oder eines unterschiedlichen Entwicklungsstandes der Kinder. Auch kann körperliche Kraft oder eine Abhängigkeit eine Rolle spielen.

Sollte es zu Übergriffen innerhalb der Einrichtung kommen, wird jegliche Handlung von den Fachkräften, welche die Situation beobachtet hat, sofort unterbunden. Das Beenden dieser Situation hat höchste Priorität. Auch werden solche Handlungen gestoppt, wenn die Fachkraft nicht direkte Beobachterin war, sondern durch Dritte daraufhin gewiesen wurde.

In solchen Situationen ist es wichtig, die kindliche Handlung weder aufzubauschen, noch zu kriminalisieren. Ruhe zu bewahren und bedacht zu handeln hat Vorrang.

Ablauf bei einer Grenzverletzung:

- Vorfall unverzüglich stoppen/ unterbrechen
- Evaluation des Vorfalls (im Team/ mit der Leitung)
- Ablauf des Interventionsplans befolgen (12.1. T-2 Interventionsplan Kirchenkreis Bramsche- bei Verdacht jeglicher Form von Gewalt)
- Dokumentation jedes einzelnen Ablaufpunktes

Falls der Interventionsplan nicht erforderlich ist:

- Gespräch mit dem betroffenen Kind führen
- Gespräch mit dem übergriffigen Kind führen
- Gespräche mit den Sorgeberechtigten
- Austausch im Team und mit dem Träger
- Dokumentation jedes einzelnen Ablaufpunktes
- *Wenn nötig oder gewünscht:*
- Initiierung eines Elternabends
- Gespräche mit außenstehenden Kindern
- Meldung nach §47 SGB VIII

11. Prävention und Kinderschutz

Unter Prävention verstehen wir eine vorbeugende und unterstützende Arbeit, sowohl mit den Kindern als auch den Familien, um Übergriffe zu vermeiden.



EV_KITA_BIPPEN

11.1. Fragen und Themen der Kinder

Die Kinder sollen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt und gestärkt werden. Auch sollen Fragen altersentsprechend ehrlich und offen beantwortet werden. Zur Beantwortung bestimmter Themen können Hilfsmittel und Gegenstände, wie Bücher oder das Erzähltheater „Kamishibai“ genutzt werden.

Beispiele für mögliche Bücher:

„Mein Körper gehört mir“, „Das große und das kleine Nein“, „Und jetzt auch noch Max“, „Das bist du – So funktioniert Dein Körper“ oder „Küssen nicht erlaubt“

Den Kindern soll im Alltag vermittelt werden, über alle Themen sprechen zu können. Es sollen keine Themen tabuisiert werden.

Die Meinung von jedem ist wichtig und wird angehört sowie wahrgenommen. Jedes Thema, Gespräch, Berichte von Erlebnissen eines Kindes sollen wahrgenommen werden. Aufgabe unsererseits ist es, das Gespräch zu begleiten und das Kind beim wiedergeben und ggfs. verarbeiten des Erzählten zu unterstützen. Hierbei werden Ängste und Schwierigkeiten sensibel behandelt. Es werden nur die Themen thematisiert, welche eigenständig durch die Kinder angesprochen werden. Alle Mitarbeitenden der Einrichtung gehen mit Sorgen und Nöten jedes einzelnen Kindes verantwortungs- und respektvoll um, bei Bedarf wird eine weitere Fachkraft hinzugezogen.

11.2. Übergriffe unter den Kindern

Um Übergriffe unter den Kindern vorzubeugen, sind klare Regeln und Absprachen notwendig. So wurden im Rahmen der Erarbeitung von diesem Konzept auch klare und verständliche Regeln im Umgang mit Doktorspielen / Körpererkundungsspielen mit den Kindern erarbeitet und besprochen. Als Einrichtung sind wir der Auffassung, dass klare Absprachen die Möglichkeit einer Grenzverletzung minimieren.

Die Kinder werden im Alltag dabei unterstützt, ihre eigenen Grenzen zu erkennen und die Grenzen anderer zu akzeptieren und zu wahren. Je nach Entwicklungsstand und Alter kann dies verbal oder auch nonverbal signalisiert werden.

Neben den Kindern, benennen auch die Mitarbeitenden ihre eigenen Grenzen. Im gemeinschaftlichen Alltag werden somit die Grenzen aller Beteiligten respektiert und geachtet. Auch hier möchten wir als gutes Beispiel vorangehen, damit dies den Kindern von Grund auf vermittelt wird.

Sämtliche Situationen benötigen eine offene und ehrliche Kommunikation, so werden Kinder gefragt, ob sie auf den Schoß genommen werden möchten und nicht einfach auf den Schoß genommen.

11.3. Regelmäßige Reflexion

Jedes Konzept muss gelebt werden, so auch das Sexualpädagogische Konzept. Zum Leben gehört auch die ständige Überprüfung und Überarbeitung eines Konzeptes. Innerhalb der Dienstbesprechungen wird dem gesamten Team die Reflexion ihrer Arbeit mit dem Konzept, aber auch die Reflexion des Konzeptes an sich, ermöglicht.



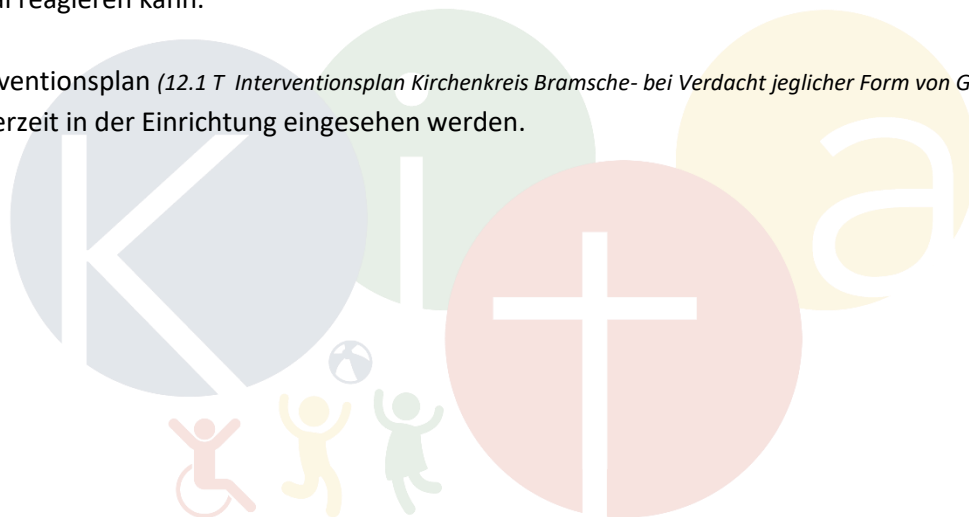
11.4. Einarbeitung neuer Mitarbeiter*innen in das Konzept

Zur Prävention und dem Kinderschutz gehört genauso wie die regelmäßige Reflexion im Team auch der Umgang mit neuen Mitarbeitenden im Team. Da wir das Sexualpädagogische Konzept als sehr wichtig ansehen, wird bereits im Bewerbungsgespräch auf dieses hingewiesen. Alle neuen Mitarbeiter*innen bekommen in ihrer Einarbeitungszeit das Konzept vorgelegt und lesen dieses. Mögliche Rückfragen werden direkt besprochen und ggfs. geklärt.

11.5. Was passiert bei einem sexuellen Übergriff?

Sollte es wiedererwartend doch zu einem schwerwiegenden Vorfall innerhalb der Einrichtung kommen, so haben wir in Rahmen der Trägerschaft einen Interventionsplan erstellt. Dieser regelt klar den Ablauf nach einem Vorfall und was zu tun ist. So muss die Einrichtung den Vorfall unverzüglich an den Superintendenten des Kirchenkreises melden und dieser entscheidet dann über alle weiteren Schritte. So ist gewährleistet, dass in einem Moment des Übergriffes weder persönliche Aspekte eine Rolle spielen noch irgendwelche Beziehungsangelegenheiten miteinbezogen werden. Hier ist es klar von Vorteil, dass der Superintendent von außen auf den Vorfall schaut und ohne jegliche Verbindung zu einer Person sachlich und nicht emotional reagieren kann.

Der Interventionsplan (12.1 T Interventionsplan Kirchenkreis Bramsche- bei Verdacht jeglicher Form von Gewalt) kann jederzeit in der Einrichtung eingesehen werden.



EV_KITA_BIPPEN